Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 49. Sonnabend den 18. Juni 1910. 17. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Der Parsevalballon „P. 5"] ist bereits in Breslau eingetroffen und sogleich nach dem Flugplatze in Wilhelmsruh geschafft worden. Der Ballon wird Sonntag den 19. Juni zum ersten Male aufsteigen und über der Festwiese erscheinen. Der Ballon soll während der Festwoche dreimal aufsteigen.

Obernigk. [Kurtheater im Etablissement zum Deutschen Kaiser.] Mittwoch den 15. Juni fand die Eröffnungsvorstellung des Theaters statt. Zur Aufführung gelangte der reizende Schwank: „Der Herr Senator". Wie wir schon nach dieser ersten Vorstellung konstatieren konnten, verfügt die Direktion über sehr gute Darsteller, und das Zusammenspiel ist vorzüglich zu nennen. Jeder einzelne streng im Charakter seiner Rolle, hierdurch gelang es eine sehr gute Gesamtleistung zu bringen. Es steht zu erwarten, daß dieses künstlerisch geleitete Unternehmen nun aber auch aufs tatkräftigste von allen unterstützt werde. Es muß in Betracht gezogen werden, welch reizende, angenehme Unterhaltung und Anregung hierdurch nun wieder in unseren aufblühenden Kurort gekommen ist. Wir haben nun dies, was vielfach als Mangel empfunden wurde: abends eine amüsante, gute Unterhaltung. Möge das Theater nun auch durch fleißigen Besuch unterstützt werden. Sonnabend den 18. Juni cr. gelangt das reizende Lustspiel: „Flachsmann als Erzieher" zur Aufführung. Es steht zu erwarten, daß die Aufführung eine ebenso gute werde, wie die Eröffnungsvorstellung es war. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Direktion Abonnementsbillets ausgibt, im Dutzend und auch im halben Dutzend. Dadurch verbilligt sich der Besuch um ein Bedeutendes.

— [Vergangenen Sonntag] hatte sich wiederum hierorts eine große Anzahl von Gästen eingefunden, um die gesunde frische Waldluft zu genießen. Leider hatte die wechselvolle Witterung auch vielen ihren Reiseplan gestört und sie zur frühzeitigen Rückkehr nach Breslau veranlaßt. Die Firma F. Reichelt in Breslau, Gartenstraße 7, hat ihren Angestellten, etwa 80 Personen, ein Sommervergnügen in der Schweizerei in den Sitten veranstaltet, und diese ließen sich durch das niedergehende Gewitter in der Ausführung ihres Programmes nicht stören. Nach der Mittagtafel begab sich die Gesellschaft auf die Spielwiese und amüsierte sich dort mit Wettlaufen von Damen und Herren, Preisspielen 2c., welche den Siegern sehr schöne Prämien eintrugen. Nachher wurden photographische Aufnahmen gemacht, und den Schluß bildete der Aufstieg eines dem „Zeppelin II" nachgebildeten Luftschiffes, das aber leider Unglück hatte. Das 3 Meter lange Luftschiff geriet in die Wipfel der Bäume, neigte sich seitwärts, dabei fing es Feuer und verbrannte vor den Augen der Zuschauer vollständig, so daß nur verkohlte Ueberreste in alle Winde geführt wurden. Trotzdem aber ist das Fest auf die schönste Weise verlaufen. — Auf der Spielwiese soll nächstens ein Breslauer Fußballklub ein Preis-Fußballspiel abhalten. Der Zuzug größerer Gesellschaften nach Obernigk dürfte immer mehr zunehmen.

— [Die Radfahrervereine der Umgegend] gaben sich vergangenen Sonntag ein Stelldichein in Groß-Hammer. Der dortige Radfahrerverein „Viktoria" hatte an diesem Tage seine Fahnenweihe. Sieben Vereine, darunter diejenigen aus Obernigk, Schawoine, Massel, Märtinau 2c., hatten sich zu der Feier eingefunden und Fahnennägel gestiftet. Die Fahnenweihe vollzog der zweite Vorsitzende des Radfahrervereins „Adler" zu Obernigk, Herr Eckenberger, mit einer entsprechenden Festrede. In dem Festzuge, der leider durch ein Gewitter unterbrochen wurde, wurde eine Nachbildung der ersten von Drais erfundenen Dräsine mitgeführt, die die Aufmerksamkeit aller auf sich lenkte. Trotz der kurzen Störung durch das Wetter verlief das Fest zur Zufriedenheit aller.

Prausnitz. [Grundsteinlegung der neuen evangelischen Kirche.] Wie wir erfahren haben und ermächtigt sind, hier bekannt zu machen, findet die Feier der Grundsteinlegung für die neue evangelische Kirche hierselbst am Sonntag den 26. Juni nachmittag 4½ Uhr statt. Die geladenen Ehrengäste und die Gemeinde sammeln sich um 4¼ Uhr in der alten Kirche, von wo es unter Geläut im Zuge nach dem Bauplatze geht. Hier hält nach gemeinsamem Gesange der Ortsgeistliche die Rede, dann singt der Kirchenchor eine Motette, worauf der stellvertretende Vorsitzende des Gemeindekirchenrates, Herr Kämmerer Schwarz, die in den Grundstein zu legende Urkunde verliest. Es folgt nun die eigentliche Grundsteinlegung und die Erteilung der üblichen Hammerschläge. Hoffentlich ist die Witterung der bedeutungsvollen Feier, an der sich die ganze Gemeinde beteiligen dürfte, günstig.

— [Waldfest.] Morgen Sonntag den 19. Juni findet im hiesigen Stadtwalde für die gesamte Bürgerschaft ein allgemeines Waldfest statt. Der Abmarsch erfolgt nachmittag um halb 3 Uhr vom Hotel zur Goldenen Sonne ab. Wagen stehen bei den Schennen bereit (die Person 10 Pfennig). Hoffentlich ist dem Feste die Witterung günstig, dann wird es auch wieder ein wahres Volksfest werden, wie alle seine Vorgänger; denn für Unterhaltung und Kurzweil wird hinreichend gesorgt sein, auch werden die Herren Babatz und Thomas für Erfrischungen aller Art und Speisen Sorge tragen, so daß auch in dieser Beziehung niemand Mangel zu leiden braucht. Es bliebe nur zu wünschen, daß sich wieder die gesamte Einwohnerschaft an dem Feste beteiligen möchte.

— [Der Lotterieverein Prausnitz] hielt Mittwoch den 15. Juni in seinem Vereinslokal in der „Reichskrone" eine Generalversammlung ab, in der die Verteilung des Gewinnes erfolgte, die Rechnung geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder.

— [45 Menschenopfer!] In der verflossenen Woche sind allein in Schlesien 27 Personen beim Baden ertrunken, während im gleichen Zeitraume 18 andere Personen vom Blitze erschlagen wurden. Der durch Blitzschlag entstandene Materialschade beziffert sich auf viele Tausende.

— [Unwetter.] Aus allen Teilen Schlesiens und des Deutschen Reiches sowie aus dem Auslande treffen Nachrichten ein über verheerende Unwetter, die überall großen Schaden angerichtet haben.

Aus den Gerichtssälen.

Breslau. [Mordversuch vor dem Schwurgerichte.] Der Barbiergehilfe Ernst Dittert, der den Mord an der blinden, 77jährigen Witwe Kayser ausführen wollte, wie wir seinerzeit berichtet haben, wurde zu vier Jahren Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurteilt. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Zuchthaus beantragt.

Glatz. [Der „Blitzableiter-Revisor".] Wegen Betruges im Rückfalle hatte sich der vielfach vorbestrafte Dachdecker Ernst Hoffmann aus Reinerz vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Hoffmann zieht seit Jahren als „Blitzableiter-Revisor" im Lande umher und verstand es, sich eine feste Kundschaft zu verschaffen. Für die von ihm ausgeführten „Revisionen" verlangte er jedesmal 5 bis 10 Mark. Nach dem Gutachten des als Sachverständiger gehörten Klempner-Obermeisters Gollrich sind die von dem Angeklagten ausgeführten Blitzableiter-Revisionen nicht im geringsten geeignet, ihre Zwecke zu erfüllen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und zwei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Oels. [Strafkammer.] Der Obsthändler Heinrich Schulz aus Groß-Peterwitz erstattete an die Staatsanwaltschaft und an die Oberpostdirektion Anzeigen, in denen er den Postagenten Gustav Irmer aus Gellendorf der Unterschlagung und dessen Tochter Emma der Urkundenfälschung beschuldigte. Emma Irmer soll nämlich auf eine Postanweisung von 150 Mark, die an Schulz gerichtet war, seinen Namen geschrieben haben. Dieses Geld soll nun Gustav Irmer für sich behalten haben. Gegen Emma Irmer war bereits ein Verfahren eingeleitet worden, es mußte aber eingestellt werden, da von den bedeutendsten Schriftsachverständigen Deutschlands festgestellt worden war, daß nur Schulz allein die Unterschrift gegeben und mithin auch das Geld erhalten hatte. Er stand deshalb jetzt unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung. Da auch von Gustav Irmer und dessen Tochter unter ihrem Eide die Frage der Tat verneint wurde, erkannte das Gericht gegen Schulz für seine ehrlose Gesinnung auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust, auch wurde seine sofortige Verhaftung angeordnet, da er wegen der Höhe der Strafe fluchtverdächtig erscheint. Den in ihrer Ehre Verletzten, Gustav Irmer und dessen Tochter Emma, wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Acetylen! Rastlos vorwärts!

Unaufhaltsam sind die Fortschritte, die die Acetylen-Industrie macht. Im Jahre 1904, also vor kaum 5 Jahren, war es noch nicht möglich, mit Vorteil **Acetylen-Glühlicht** zu brennen, und auch heute sind noch eine Reihe alter Werke vorhanden, die jetzt vor der Absicht stehen, den Umbau der Werke vorzunehmen **nach Heilbronner System**, um sich die Vorteile der **Acetylen-Glühlichtbeleuchtung** zu Nutze zu machen. Für die Güte der Sache spricht, daß der Gesellschaft für Heiz- und Beleuchtungswesen m. b. H. in Heilbronn a. N. seit Januar 1909 nicht weniger als **über 20 Acetylen-Zentralen** zur Bauausführung übertragen worden sind, welche teilweise gebaut und teilweise sich noch im Bau befinden. Die Objekte repräsentieren einen Wert von **ca. 800 000 Mark.** Inzwischen hat in den letzten Jahren die Schweißung mittels Acetylen und Sauerstoff (autogene Schweißung genannt) **so außergewöhnlich umfassende Fortschritte gemacht, daß heute keine Maschinenfabrik, ja selbst keine größere Schlosserwerkstätte** mehr ohne Acetylen auskommen kann, das in der Hauptsache zum Zusammenschweißen von Eisenteilen zu Reparaturzwecken und häufig auch an Stelle zum Zusammennieten der Bleche Verwendung findet. **Steinkohlengas kann hier nicht mitkonkurrieren;** deshalb findet man auch in zahlreichen großen Städten in den Fabriken und Werkstätten Acetylen und Sauerstoff oder eine sogenannte „autogene Schweißeinrichtung". Seit ungefähr Jahresfrist werden dank dem Entgegenkommen der Regierung in Köln Lehrkurse gehalten, um ein tüchtiges, geschultes Arbeiterpersonal heranzubilden. Diese Kurse finden in der Königlichen Maschinenbauschule in Köln statt, welche von der Königlichen Regierung in entgegenkommendster Weise zur Verfügung gestellt worden ist. **Zu Kochapparaten** ist das von der Gesellschaft für Heiz- und Beleuchtungswesen in Verkehr gebrachte System **ganz vorzüglich** und ein Beweis dafür, wie sehr es auf das System ankommt, wird dadurch erbracht sein, daß zahlreiche andere Fabrikate noch angewendet werden, mit denen ganz wesentlich ungünstigere Resultate erzielt werden, so braucht z. B. ein Acetylenkocher der Heilbronner Gesellschaft zum Erwärmen eines Liter Wassers **ca. 10 Liter Gas und nur 5 bis 6 Minuten**, d. h. = 1 Liter für 1 Pfg., da 100 Liter = 10 Pfg. kosten, andere Acetylenkocher dagegen 18 bis 20 Liter Gas und 12 bis 14 Minuten, um dasselbe Resultat zu erreichen. **Ein neuer Acetylen-Gasheizofen** ist ebenfalls in den letzten Monaten in Verkehr gebracht worden; er bricht vollständig mit dem alten bei Steinkohlengas üblichen System des Brennens offener Flammen; vielmehr wird hier die Bunsenbrennerflamme bezw. der Heizeffekt des Glühlichts, **der ganz bedeutend höher ist**, in zweckentsprechender Weise nutzbar gemacht, und gibt **ein überraschend günstiges Resultat.** Der Ofen ist klein, nimmt wenig Raum ein, sieht sehr gefällig aus und kann in jedem Salon als Schmuck dienen. **Es ist ein erfreuliches Zeichen und ein Beweis für die hervorragende Güte der von Heilbronn am Neckar erstellten Acetylen-Orts-Zentralen**, daß die größten und kapitalkräftigsten Firmen außergewöhnliche Anstrengungen machen, um Heilbronn seine Erfolge streitig zu machen. So kämpft man nur gegen eine Sache, **deren gesunder Kern und deren Güte einwandsfrei ist.**

Arbeitslos, d. h. ohne jede Mühe und Arbeit vollzieht sich der Waschprozeß bei Anwendung von Persil. Dieses ideale, vollkommen selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung ist von geradezu wunderbarer Wasch- und Bleichkraft. Kein mühsames Reiben und Bürsten der Wäschestücke, die durch derartige rauhe Behandlung in der Faser geschwächt werden, ist erforderlich, sondern es genügt ein einmaliges, etwa halbstündiges Kochen in Persillauge (ohne Zusatz von Seife und Soda), um die Wäsche blütenweiß, frisch und duftig zu machen, sie erscheint dann wie auf dem Rasen gebleicht. Die Ersparnis an Zeit und Arbeit ist somit enorm, abgesehen von den verringerten Kosten durch Fortfall aller sonstigen Zutaten, Mindergebrauch an Feuerung usw. Dabei muß ausdrücklich erwähnt werden, daß Persil absolut unschädlich für die Wäsche und völlig gefahrlos im Gebrauch ist, weil darin keine scharfen oder giftigen Stoffe, wie Chlor usw., enthalten sind. Hierfür leisten die Fabrikanten (Henkel u. Co., Düsseldorf) weitgehendste Garantie!

Ostasiatische Fragen.

Vor einigen Tagen ging das Gerücht durch die Welt, die Angliederung Koreas an Japan sei beschlossene Sache. Aber die Stimmen kamen wieder zum Schweigen, da die japanische Regierung augenscheinlich nicht geneigt war, über ihre Pläne irgendwelche Auskunft zu geben. Tatsache ist, daß Korea jetzt völlig von japanischen Truppen besetzt ist, und daß Japan mit diesem Lande, dessen Wirtschaft es nach und nach unter seine Leitung gebracht, dem es auch den Kaiser genommen hat, machen kann, was es will. Bedeutsam für die weltpolitische Lage ist, daß Japan diese Angliederung vornehmen kann, ohne auf den

Widerspruch Rußlands

zu stoßen. Allerdings sind die Nachrichten, daß beide Mächte ein Bündnis geschlossen hätten, widerlegt worden. Wahr aber ist, daß alle ihre Streitigkeiten, die noch eine Folge der Auslegung des zwischen ihnen geschlossenen Friedensvertrages waren, beigelegt sind. Und das hat mit seinem Drängen der amerikanische Staatssekretär des Äußern, Knox, getan. In dem Bestreben, Rußland sowohl wie Japan aus der Mandschurei, die diese beiden sich wirtschaftlich teilen, zu verdrängen, hatte er bekanntlich vor längerer Zeit den Vorschlag gemacht,

die mandschurischen Bahnen

an China zurückzugeben. Natürlich hat Rußland den Vorschlag zurückgewiesen und ebenso Japan. Die Ver. Staaten aber haben mit einem Schlage das Mißtrauen Chinas, das sie durch ihre Einwandererpolitik wachgerufen hatten, überwunden und leben in Freundschaft mit dem Lande, dessen Söhne sie bei sich noch immer ihrer Rasse wegen von der Gleichberechtigung ausschließen. Daraus ergibt sich das Bild der Gruppen, die gegeneinander im fernen Ostasien tätig sind. Auf der einen Seite: Rußland und Japan, denen sich aus Bündnisrücksichten England und Frankreich zugesellen, auf der andern Seite China und die Ver. Staaten. Wenn nun in den letzten Tagen das Gerücht auftauchte, England sei nicht gewillt, den

Bündnisvertrag mit Japan

zu erneuern, so zeigt schon die eben angedeutete Sachlage, daß England im gegenwärtigen Augenblick sehr schlecht dabei abschneiden würde. Noch ist seine Herrschaft in Indien nicht so gefestigt, daß es wagen dürfte, den Freund von gestern und den Bundesgenossen sich selber zum Feinde zu machen. Es muß wohl oder übel durch sein Bündnis zulassen, daß Japan seine Macht auf dem asiatischen Festlande weiter verstärkt. Dadurch entstehen allerdings der englischen Regierung in der Heimat immer größere Schwierigkeiten, man weiß ja, daß von den englischen Kolonien die

japanfreundliche Politik

des Mutterlandes durchaus nicht geteilt wird. Die Japanerausweisungen in Kalifornien, Kanada und in Australien haben deutlich gezeigt, daß man der Politik des Mutterlandes gegenüber der gelben Rasse nicht zu folgen gewillt ist. Und im kanadischen Parlament ist offen ausgesprochen worden, daß man die zu bildende Flotte dem Mutterlande nur dann zur Verfügung stellen will, wenn sie nicht zur Unterstützung Japans herangezogen wird. England, das an den ostasiatischen Fragen nicht unmittelbar beteiligt ist, sieht sich daher in einer peinlichen Stellung und man begreift, daß es alles daran jetzt, um jeden

Keim des Unfriedens

im fernen Osten zu ersticken. Ob das freilich auf die Dauer möglich sein wird in einem Gebiete, wo so viele widersprechende Interessen aufeinander stoßen, darf billigerweise bezweifelt werden. Und die Stunde ist nicht mehr fern, wo England offen Stellung nehmen muß. Nicht umsonst betreibt Japan mit Eifer seine Marine- und Luftflottenrüstungen, nicht ohne Grund hat Amerika seine Flotte in zwei Geschwader geteilt, deren größerer Teil dauernd die chinesisch-japanischen Gewässer beobachten muß. Wer den politischen Himmel im fernen Osten friedlich sieht, der irrt in der Beurteilung der Machtverhältnisse und ihrer notwendigen Entwickelung.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Infolge des Einspruchs der preußischen Regierung hat der Papst die Veröffentlichung der vielbesprochenen Borromäus-Enzyklika in Deutschland untersagt und über ihre Wirkung auf die Protestanten sein Bedauern ausgesprochen. Damit ist der Zwischenfall erledigt. In der Note, die dem preußischen Gesandten am Vatikan überreicht worden ist, heißt es u. a.: Der Heilige Stuhl glaubt, daß der Ursprung der Erregung über die Enzyklika darauf zurückzuführen ist, daß der Zweck nicht richtig erkannt worden ist, auf den die Enzyklika gerichtet war, und daß daher einige ihrer Sätze in einem Sinne ausgelegt worden sind, der den Absichten des Heiligen Vaters völlig fremd ist. Es liegt daher dem unterzeichneten Kardinal daran, zu erklären, daß Seine Heiligkeit mit wahrem Bedauern die Nachrichten von einer solchen Erregung vernommen hat, da — wie schon öffentlich und formell erklärt worden ist — irgendwelche Absicht, die Nichtkatholiken Deutschlands oder dessen Fürsten zu kränken, seiner Seele ganz und gar fern lag. Der Heilige Vater hat übrigens niemals eine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um seine aufrichtige Achtung und Sympathie für die deutsche Nation und ihre Fürsten zu bekunden, und hat noch bei einer kürzlichen Gelgenheit die Freude gehabt, diese seine Gefühle zu wiederholen.

* Während der Anwesenheit des Kaisers in Hannover am 17. und 18. d. Mts. wird auch die Kaiserin einigen Krankenhäusern und Wohltätigkeitsanstalten in Hannover Besuche abstatten.

* Die Verhandlungen über die Änderung der elsaß-lothringischen Verfassung haben im Statthalterpalais zu Straßburg begonnen. Es nehmen u. a. daran teil Statthalter Graf Wedel, Staatssekretär des Innern Delbrück und der Staatssekretär für Elsaß-Lothringen Zorn v. Bulach. Man beschäftigte sich mit bereits fertigen Verfassungs- und Wahlrechtsentwürfen. Die Teilnehmer beobachten Stillschweigen über das Ergebnis der Beratungen.

* Für die Unterstützung der durch die Reichsfinanzreform beschäftigungslos gewordenen Tabakarbeiter hat das Reichsschatzamt nach den bisher für diesen Zweck bereits verausgabten 4¾ Millionen nunmehr noch weitere zwei Millionen bereitgestellt. Diese werden den Mitteln zur Deckung von Fehlbeträgen entnommen, die sich im ganzen auf 3,7 Millionen belaufen.

* Die Einnahme des Reiches an Zöllen im Monat Mai d. Js. hat 46½ Mill. Mk. betragen; für die Zeit vom 1. April bis Ende Mai d. Js. stellt sich die Zolleinnahme auf 91 Mill. Mk., d. h. 2½ Mill. Mark weniger als in den entsprechenden beiden Monaten des Jahres 1909. Gegen den Etats-Voranschlag für das Rechnungsjahr 1910 bleibt die Soll-Einnahme für April und Mai d. Js. um etwa 14 Mill. Mk. zurück.

* Bei der Reichstags-Ersatzwahl Friedberg-Büdingen ergab sich die Notwendigkeit einer Stichwahl zwischen Dr. v. Helmolt (Bund der Landw.), der 6310, und Busold (soz.), der 9419 Stimmen erhielt. Der nationalliberale Kandidat erhielt 4379 Stimmen.

Spanien.

* Das Ohrenleiden König Alfons' scheint doch ernster zu sein, als anfänglich zugegeben worden ist. Eine in diesen Tagen vorgenommene Untersuchung ergab, daß der König durch die im vergangenen Jahre vorgenommene Operation von seinem Übel nicht geheilt worden ist. Der König wird sich daher in einigen Tagen abermals einer Operation unterziehen müssen.

Balkanstaaten.

* Nachdem die Schutzmächte nahezu ein Jahr über die Lösung der Kretafrage verhandelt haben, ist man auf einen Plan zurückgekommen, der allein geeignet erscheint, den drohenden Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland zu verhindern: Man will nun eine Konferenz nach London berufen. Das ist schließlich auch noch der einzige Weg, nachdem die türkische Regierung es abgelehnt hat, den Kretastreit durch das Haager Schiedsgericht entscheiden zu lassen. (Die Schiedsgerichtsidee ist also auch nicht das erhoffte Allheilmittel!) Bemerkenswert ist, daß bei dieser Gelegenheit englische Blätter wieder gegen Deutschland hetzen. Sie schreiben, um Englands schwankende Haltung in der Kretafrage zu verhüllen, Deutschland hetze zum Kriege zwischen der Türkei und Griechenland und es hetze in Konstantinopel auch gegen England, um wirtschaftliche Vorteile einzuheimsen. Der Tod König Eduards hat also nicht zu der von vielen gerühmten „grundsätzlichen Verständigung" zwischen den beiden Nationen geführt.

Amerika.

* Expräsident Roosevelt, der in diesen Tagen nach längerer Abwesenheit wieder in Amerika eintrifft, wird sich in der Heimat sofort in die politischen Geschäfte stürzen. Während er nämlich in Afrika und Europa weilte, hat sich in den Ver. Staaten unter der Leitung eines vom Präsidenten Taft entlassenen Sekretärs eine neue Partei gebildet, die die Rechte des Volkes gegenüber den großen Gesellschaften (Trusts und Monopolinhabern) vertreten will. An die Spitze dieser Partei, die Demokraten und Republikaner umfaßt, wird Theodor Roosevelt treten. Präsident Taft, der ohnehin schon amtsmüde ist, wird von dieser Gründung nicht sehr erbaut sein und lebhaft das Ende seiner Amtszeit, die ihm nun noch von seinem Vorgänger erschwert wird, herbeiwünschen.

Afrika.

* Der auf einer Pilgerreise nach Mekka (Arabien), dem Heiligtum der Mohammedaner, befindliche Exsultan Abdul Aziz hat einem Berichterstatter des ‚Matin' einige Andeutungen gemacht, die darauf schließen lassen, daß das Scherifenreich vor einer neuen Katastrophe steht. „Mein Vertrauen", sagte der Gestürzte, „beruht auf Frankreich, dessen Verdienste um Marokko niemand leugnen kann. Ich weiß, daß ich binnen kurzem den Thron meiner Väter wieder einnehmen werde." — Das Gerücht, wonach in Marokko neue ernste Wirren bevorstehen, scheint sich also zu bestätigen.

Der Allensteiner Mord vor Gericht.

Am sechsten Verhandlungstage, an dem die Zeugenvernehmungen in dem großen Prozeß gegen Frau von Schönebeck-Weber wegen Anstiftung zur Ermordung ihres Gatten begannen, wurde von den Verteidigern angeregt, nunmehr eine eintägige Pause in den Verhandlungen eintreten zu lassen, da sonst die Gefahr nahe liege, daß die Angeklagte nicht verhandlungsfähig bleiben werde. Nach längerer Beratung hat das Gericht diesem Wunsche der Verteidiger und des jetzigen Ehemannes der Angeklagten stattgegeben; der Montag blieb demgemäß verhandlungsfrei. Auch diese Maßnahme des überaus vorsichtigen Verhandlungsleiters zeigt, wie sein bisheriges Auftreten, daß er nichts unversucht lassen will, den aufsehenerregenden Prozeß zu Ende zu führen. Der Vorsitzende ist in diesem Falle besonders von dem Ernst seiner Aufgabe durchdrungen, denn es ist nicht zu leugnen, daß das außerhalb der juristischen Erwägungen Liegende dieses Falles, das sog. Psychologische

---

Eine schwergeprüfte Frau.

1] Roman von M. de la Chapelle. *)

1.

„Mein Bruder ist wohl zu Hause?" fragte die große, schlanke Dame, die in einem Hause der Zimmerstraße an einer Entreetür im dritten Stock soeben die Klingel gezogen hatte.

„Gewiß, Fräulein Hartkopf — — er ist allerdings erst vor kurzem aufgestanden, hat aber bereits sein Frühstück erhalten," antwortete das die Tür öffnende Dienstmädchen.

Fräulein Hartkopf nickte nur kurz und ging ohne weiteres an dem Mädchen vorüber zur nächsten Zimmertür.

Sie klopfte nur flüchtig an und trat, fast ohne das drinnen hörbar werdende „Herein" abzuwarten, ein.

„Guten Tag, Otto — oder vielmehr guten Morgen — denn wie ich höre, hast du dich noch nicht allzulange dem Schlafe zu entziehen geruht."

Der junge Mann, der in höchst bequemer Stellung, die Beine weit von sich gestreckt, in einem Fauteuil lehnte, ließ bei dieser Anrede die Zeitung, in der er gelesen hatte, sinken.

Ohne seine Stellung zu verändern, reichte er der Schwester nachlässig die Hand. „Tag, Juleken," sagte er nur — dann begann er höchst ungeniert zu gähnen und erst, nachdem er diese wichtige Funktion beendet, fuhr er fort: „Ach — warum soll ich denn schon vorzeitig aus den Federn kriechen? — Liegt ja gar kein Grund vor — der Tag ist noch lang genug. Zudem bin ich vergangene Nacht ein bißchen spät ins Bett gekommen — eine kleine Kneiperei — ausweichen gab's nicht, also saßen wir denn richtig bis vier Uhr morgens fest — —"

„Natürlich wurde wieder gespielt — und du hast verloren!" fiel ihm die Schwester mit scharfem Vorwurf ins Wort, der indessen auf Otto wenig Eindruck machte, denn er lachte belustigt auf. „Einen prophetischen Geist hast du, Juleken — das muß dir der Neid lassen! Leider kann ich deine Voraussetzung auch nicht enttäuschen, da mich die Brüder ratzekahl ausgesäckelt haben, ja, ich bin sogar bei meinem Freund Wisotzky noch mit zwanzig Emm in der Kreide."

Julie schüttelte seufzend den Kopf. „Du bist doch schrecklich leichtsinnig," tadelte sie. „Ich habe dir bereits weit über die Hälfte meiner Ersparnisse geopfert! Es wäre daher wirklich das beste, dich wieder nach einer Stellung umzusehen — der fortwährende Müßiggang befördert nur deinen Leichtsinn."

Jetzt sprang Otto auf — die Worte der Schwester ärgerten ihn doch wohl. „Stellung umsehen — fällt mir gar nicht ein!" rief er, die Hände in die Hosentaschen schiebend und im Zimmer auf- und abgehend. „Als Modewarenkommis habe ich mich ohnedies nie auf meinem Platze gefühlt — ich kann andre Ansprüche machen, das wirst du doch zugeben müssen!"

Er warf bei den letzten Worten einen selbstgefälligen Blick in den Spiegel, an dem er gerade vorüberkam und blieb sogar einen Moment stehen, um seine Erscheinung zu mustern, die freilich nicht häßlich genannt zu werden verdiente, aber in ihren Allüren den Typ des ehemaligen Kommis nicht verleugnete, während Ottos wohlfrisierter Kopf mit dem nach der Devise: „es ist erreicht" — schneidig emporgerichteten Schnurrbart dem Schaufenster jedes Friseurladens als reklamemachende Zierde hätte dienen können.

Seine Schwester war in vielem verschieden, im allgemeinen ihm aber doch ähnlich. Einen halben Kopf größer als er, schlank, beinahe mager zu nennen, ziemlich starkknochig, hatte sie einen berechnenden Zug in dem langgezogenen, spitzen Gesicht. Haar, Nase und Augen waren wie die ihres Bruders — nur in den letzteren lag zuweilen etwas Lauerndes, Demütig-Geschmeidiges, das sich auch in jeder ihrer Bewegungen ausprägte. Der Altersunterschied mochte zwischen beiden mindestens fünfzehn Jahre betragen.

Das Interesse für den Bruder schien der Hauptinhalt von Julie Hartkopfs Leben zu sein — das sprach deutlich aus dem stolzen, zärtlichen Lächeln, mit dem sie Ottos Erscheinung musterte.

„Nun ja — teilweise hast du allerdings recht," begann sie nach kurzem Schweigen, als Antwort auf Ottos letzte Worte. „Du kannst und sollst andre als gewöhnliche Ansprüche an das Leben stellen. Aber vorläufig könntest du dich wirklich etwas einschränken — schon diese elegante Wohnung ist überflüssig, denn wie gesagt, noch sind wir nicht am Ziele und es wäre doch immerhin möglich, daß irgend ein nicht geahnter Zufall uns einen Strich durch die Rechnung machte."

Otto zuckte ungläubig die Achseln. „Ein solcher Zufall ist wohl ausgeschlossen," entgegnete er zuversichtlich. „Oder denkst du etwa, Baron Thilo könne uns, wenn er im Besitz des Erbes ist, irgend welche Schwierigkeiten in den Weg legen?"

Julie zögerte einen Augenblick, um dann, dem Bruder näher tretend, leise zu sagen: „Nun, gesetzt den Fall, Thilo weigerte sich dann, unsre Forderung anzuerkennen: können, dürfen wir die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen, um ihn zu zwingen?"

„Frage lieber, ob er es so weit kommen lassen darf! Ich meine, er hat begründete Ursache, einen

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

ganz besonders schwierig

liegt. Da sitzt vor den Geschworenen eine Frau, die, eines schweren Verbrechens angeklagt, wenige Tage nach der Tat halbe Geständnisse abgelegt hat, die sie jetzt ganz oder ihrem Sinne nach widerruft, oder an die sie sich nicht mehr erinnert. Daß ihr Erinnerungsvermögen an jene Zeit getrübt ist, gibt der Sachverständige, der sie als Arzt damals in der Irrenanstalt Kortau längere Zeit untersucht hat, nicht nur zu, sondern er erklärt, daß Frau Schönebeck-Weber bei ihrer Vernehmung

ohne Zweifel geistesgestört

war, ja, ihm erscheint es auch nicht zweifelhaft, im Gegensatz zu dem Gutachten der höchsten Medizinalbehörde Preußens, daß die Angeklagte, als Hauptmann v. Göben ihren Mann erschoß, geistesgestört in strafausschließendem Sinne war, so daß sie auch dann straffrei bleiben müßte, wenn die Verhandlung ergeben sollte, daß sie in der Tat, was sie bestreitet, die Anstifterin zu dem Verbrechen gewesen ist. Der Vorsitzende muß also den Geschworenen durch geschickte Verhandlungsleitung immer zwei Richtlinien für die Urteilsfällung vorbereiten, seine Leitung muß Antwort auf zwei immer wiederkehrende Fragen geben: Hat Frau v. Schönebeck-Weber den Hauptmann v. Göben angestiftet, und war sie zur Zeit der Tat geistig gesund? Westmann.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Zu der Blitzkatastrophe in der Jungfernheide, wo am Sonntag bei einem Gewitter sechs Personen getötet und viele schwer verletzt wurden, wird noch berichtet, daß die Zahl der schwer Verletzten 16 beträgt, während über 50 leichter verletzt wurden. Die genaue Zahl der von der Katastrophe Betroffenen wird sich wohl sehr schwer feststellen lassen, da sich viele, die der Blitz oder der Schreck betäubt hatten, ohne Inanspruchnahme des Krankenhauses in ihre Wohnung begaben.

Oldenburg. Der Kaiser hat dem Erbgroßherzog von Oldenburg in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr unternommenen Rettung der Frau Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin bei dem Unfall auf dem Schweriner See vom 15. Mai d. Js. die preußische Rettungsmedaille am Bande verliehen; die mecklenburgschwerinsche Rettungsmedaille besitzt der Erbgroßherzog bereits. Am 14. Mai wollten die Großherzogin Marie und ihr Enkel, der Erbgroßherzog von Oldenburg, von dem Sommerschloß Rabensteinfeld aus eine Ruderfahrt auf dem großen Schweriner See unternehmen. Beim Besteigen des Bootes hatte die Großherzogin das Unglück, ins Wasser zu fallen. Der Erbgroßherzog sprang nun von dem Steg in das tiefe Wasser hinunter, und es gelang ihm, seine Großmutter an den Steg hinaufzuziehen.

Kiel. Die Vor-Expedition nach Spitzbergen, die die Aufgabe hat, die Möglichkeit einer späteren Nordpol-Expedition mit Zeppelin-Luftschiffen festzustellen, wird am 2. Juli d. Js. Kiel mit dem Norddeutschen Lloyddampfer „Mainz" verlassen. In Spitzbergen liegt der kleine hölzere norwegische Eisdampfer „Phönix" zu Vorstößen in die Eisregion bereit. An dieser Vor-Expedition nehmen teil: Prinz Heinrich von Preußen, Graf Zeppelin und Geheimrat Hergesell, der langjährige Mitarbeiter des Grafen Zeppelin.

Köln. Zwischen Engelskirchen und Marienheide bei Köln fuhr eine Lokomotive auf einen den Verkehr zwischen beiden Städten vermittelnden Kleinbahnzug, wobei sechs Reisende mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen. Dadurch, daß am Schlusse des Zuges ein Güterwagen lief, wurde der Anprall abgeschwächt. Angeblich wurde das Unglück dadurch herbeigeführt, daß der Heizer, der von der fahrenden Lokomotive abgesprungen war, um die Weiche umzulegen, zu Fall kam, so daß die Lokomotive führerlos weiterfuhr. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

— Ein schwerer Straßenunfall ereignete sich in der Mastrichter Straße hierselbst. Das Pferd eines Metzgerwagens scheute und rannte mit dem Wagen über das Trottoir hinweg in eine Schar spielende Kinder. Das vierjährige Kind eines Restaurateurs, der Zeuge des entsetzlichen Vorganges war, wurde sofort getötet, ein zweites jüngeres Kind des bedauernswerten Mannes tödlich verletzt, mehrere andre Kinder trugen leichtere Verletzungen davon.

Trier. Auf dem Mannesmann-Röhrenwerk in Burbach, in der Nähe von Trier, ereignete sich beim Abstechen eines Gusses eine Explosion. Dabei wurden ein Arbeiter getötet, drei sehr schwer, vierzehn leicht verletzt.

— Im Zirkus Charles, der hier gegenwärtig Vorstellungen gibt, wurde während einer Nachmittagsvorstellung die Bändigerin Miß Charles von einem ihrer vierzehn Berberlöwen angegriffen. Das wütende Tier zerriß ihr die Wange und brachte ihr sonstige Verletzungen bei. Das entsetzte Publikum kam erst zur Ruhe, als der Direktor in den Käfig sprang und die blutende Dame rettete.

Ferdinand Freiligrath,

der allbekannte Dichter, wurde am 17. Juni 1810 in Detmold geboren; seine noch immer sehr zahlreiche Gemeinde feiert also jetzt seinen hundertsten Geburtstag. Der Dichter hat lange Jahre den stärksten Einfluß auf die Gemüter Deutschlands gehabt. Sein Leben war durch sein Dichten bestimmt. Er begann als Kaufmann; als sein Ruhm begründet war, ermöglichte es ihm der König von Preußen durch ein Jahresgehalt, ganz der Kunst zu leben. In den Strudel der Revolutionsjahre gerissen, mußte er nach London fliehen, von wo er 1868 nach Deutschland zurückkehrte. Er wohnte in Kannstadt, bis er am 18. März 1876 verschied. Er hat seinem Volke eine überaus große Anzahl formvollendeter Gedichte, außerdem Heimatschilderungen und Übersetzungen geschenkt.

Geestemünde. In Orel erstach der Hofbesitzer Tietjen seinen Bruder, mit dem er einen Erbschaftsprozeß führte. Der Mörder wurde verhaftet.

München. Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in 57 Fällen ist ein Unteroffizier vom 2. Infanterie-Regiment vom Divisionsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Unteroffizier bestrafte die Korporalschaft für schlechtes Exerzieren durch 50maliges Gewehrpumpen, Stiefelputzen auf Zehenspitzen und andre Quälereien.

× **Miesbach.** Durch die Schreckenstat eines jugendlichen Räubers wurden die Bewohner und zahlreiche Sommerfrischler in Schliersee in große Aufregung versetzt. Als der Besitzer der dortigen Medizinaldrogerie, Herr Langleder, sich in der siebenten Abendstunde am Telephon befand, bemerkte er, daß sein Lehrling einen Griff in die Ladenkasse tat. Als der jugendliche Dieb sich beobachtet sah, feuerte er aus einem bereitgehaltenen Revolver einen Schuß auf seinen Chef ab, der diesem in den Hinterkopf drang; hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen zweiten Schuß mitten in das Herz. Der schwerverletzte Drogenbesitzer mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden. Die Kugel ist ihm durch den Kopf gedrungen und bei der Nase stecken geblieben.

Tübingen. Die Tübinger Burschenschaft „Germania" hatte ihre übliche Jahresbootsfahrt auf dem Neckar unternommen. Trotzdem der Fluß bereits zu steigen angefangen hatte, starteten sie doch. Dabei fuhren drei Boote auf Arbeitspfeiler, die zu Stauarbeiten eingerammt waren, auf und wurden umgeworfen. Die Insassen, der Proviant und die Bierfässer flogen in einem Bogen von drei Meter in den Strom. Die Studenten und Schiffer konnten sich ans Ufer retten, nur der Eigentümer des einen Boots konnte trotz aller Mühe nicht genügend unterstützt werden und ertrank. Die folgenden Boote bogen rechtzeitig ans Ufer, sonst wäre eine größere Katastrophe unausbleiblich gewesen.

Budapest. Der Berliner Flieger Kapitän Engelhard, der an der Budapester Flugwoche teilnahm, unternahm mehrere vorzüglich gelungene Aufstiege mit einem Passagier bis zu 20 Minuten Dauer. Der Luftschiffer wurde dem Erzherzog Joseph vorgestellt, der den Wright-Apparat eingehend besichtigte.

Mailand. Bei Moltrasio am Comer See wurde ein mit einem großen Stein am Riemen beschwerter großer Koffer aus der Tiefe des Sees weitab vom Lande gefischt. Darin befand sich der Leichnam einer etwa 35jährigen, schwarzgekleideten Frau, ferner Kleider, ein Paket Briefe in englischer Sprache und Photographien, darunter die eines jungen Mannes, und zwei Gebetbücher. Der Leichnam wies sieben, noch stark blutende, aber nicht tödliche Kopfwunden auf. Es handelt sich um eine Schauspielerin namens Mary Crittenden Castle, die im Jahre 1908 in New York wohnte. Sie ist offenbar von einem jungen Manne, der oft in ihrer Begleitung gesehen wurde, ermordet worden.

Montreal. Das Gebäude der nordamerikanischen Zeitung ‚Montreal-Herald' wurde durch Feuer eingeäschert. 25 Tote wurden bald geborgen. Der Wasserbehälter auf dem Dache brach durch das Gebäude und riß die Setzer und die Arbeiterinnen der Buchbinderei mit sich in die Tiefe. Die Feuerwehr hörte die furchtbaren Schreie der Opfer und als die Freiwillige Rettungsabteilung in das Gebäude drang, schossen plötzlich die Flammen hoch auf, jede Annäherung unmöglich machend. Die Schreie der armen Opfer verstummten. Wie verlautet, sind vierzig Personen, meist weibliche Angestellte, in den Flammen umgekommen.

Buntes Allerlei.

Unwetterkatastrophen. Aus dem Reiche mehren sich die Nachrichten über Unwetterkatastrophen. In Ahrweiler wurden mehrere Häuser weggeschwemmt, wobei etwa 50 Menschen verunglückten; in Nürnberg, München, Breslau und Innsbruck richteten Blitzschläge schweren Schaden an. Die Hitzewelle, die gegenwärtig über Europa lagert, hat aber nicht nur in Deutschland schwere Katastrophen im Gefolge gehabt, auch in Belgien, England, Italien, Spanien und Portugal haben sich Unfälle ereignet, denen zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Hitzschläge, Gewitterkatastrophen, Wolkenbrüche, so wiederholen sich die Meldungen aus allen Teilen Europas. Und mitten im prangenden Sommer, im Zeichen des starken und hoffnungsvollen Lebens, hält der Tod reiche Ernte.

Skandalprozeß zu vermeiden. Schon die Drohung, die ganze Geschichte durch eine harmlose Zeitungsnotiz in die Öffentlichkeit zu bringen, wird hinreichen, ihm jeden Gedanken an eine Weigerung zu nehmen."

Julies nachdenkliche Züge hellten sich sichtlich auf. „Du hast recht — er kann nicht mehr zurück — — verwahre nur auch das Bewußte gut und sicher; du weißt, sein Verlust würde uns dem Baron gegenüber machtlos machen."

Otto fuhr mit der Rechten in den Brustschlitz seines buntgestreiften Nachthemdes, welches er, da er noch nicht vollständig Toilette gemacht hatte, unter der bequemen Hausjoppe trug. „Da — es ruht sicher und wohlgeborgen auf meiner Brust und verläßt mich weder bei Tag noch bei Nacht," sagte er, indem er ein längliches, ziemlich schmales Lederläschchen hervorzog, das er an einem ebensolchen Riemen um den Hals trug.

„Wäre es aber nicht doch besser in deinem Schreibtisch verwahrt? — Wie leicht könntest du es verlieren," wandte Julie ein; doch Otto wehrte energisch ab, das Täschchen wieder an seinen alten Platz zurückschiebend.

„Nein — dann würde mich, wenn ich nicht zu Hause bin, fortgesetzt der Gedanke quälen: ob es nicht während meiner Abwesenheit auf irgend welche Weise abhanden kommen könnte. So aber weiß ich mich in seinem sicheren Besitz und kann ruhig sein. Übrigens scheinst du mir heute zu allen möglichen Bedenklichkeiten aufgelegt zu sein — wie kommst du nur dazu?"

„Ich habe keinen besondern Grund, als vielleicht den, daß ich mich jetzt rückhaltloser mit dir aussprechen kann — in unsern Briefen mußten wir uns vorsichtshalber doch nur auf das Allernotwendigste beschränken. — Aber nun muß ich wirklich fort — ich könnte zu Hause nötig sein."

Julie machte eine Bewegung nach der Tür hin, doch der fragende Blick, den Otto auf sie richtete, schien sie an irgend etwas zu erinnern, denn sie griff in die Tasche ihres Mantels und holte ihr Portemonnaie hervor, dem sie einige Goldstücke entnahm.

„Hier — das wollte ich dir bringen — deshalb kam ich eigentlich her, denn du schriebst gestern so dringend."

Dabei zählte sie das Geld auf den Tisch.

Ottos Augen überflogen begierig die blanken Goldstücke. „Fünfzig Mark?" sagte er dann geringschätzig. „Na — viel ist's ja nicht — — wenn ich die zwanzig für Wisotzky abrechne, bleiben mir netto noch dreißig. Garzulange komme ich damit nicht aus, das sage ich dir gleich."

Julie machte eine ärgerliche Bewegung. „Du wirst dich einrichten müssen — mehr kann ich dir vorläufig nicht geben — es ist das, was ich im vergangenen Monat von der Haushaltungskasse und von verschiedenen Rechnungen erübrigte."

„Hättest eben besser wirtschaften müssen — dann wäre für deinen darbenden Bruder schon noch ein Zwanzigmarkstück abgesprungen," meinte Otto mit scheinbar ernsthaftem Vorwurf, der Julie indessen wenig Behagen machte, denn sie wehrte ungeduldig ab.

„Rede keinen Unsinn — bessere dich lieber," sagte sie, ihm kurz zunickend.

„Na — sei gut, Juleken — — bist ja doch meine Beste, das weiß ich ja!" begütigte Otto sie, ihre Hand in die seine nehmend und hin und her tätschelnd. „Und solltest du in den nächsten Tagen vielleicht über einige abgelegte Moneten verfügen, so weißt du, daß ich für dergleichen immer Abnehmer bin — also merke dir meine Adresse!"

Julie machte sich halb lachend, halb ungeduldig von ihm los. „Du bist unverbesserlich," schalt sie im Hinausgehen; doch Otto flüsterte ihr lachend zu: „Keine Angst, die Zukunft zahlt alles zurück;" ein Trost, der im Grunde genommen wenig erfreuliche Aussichten für die Gegenwart eröffnete.

Während Otto Hartkopf, in sein Zimmer zurückkehrend, sich wieder gähnend in das bequeme Fauteuil fallen ließ, um die Lektüre seiner Zeitung zu Ende zu führen, schlug seine Schwester den Weg nach einer stillen, vornehmen Straße des Westens ein, wo Baron Ulrich von Erkhoven, der erst vor kurzem von seinem Stammgut Hollweden in Thüringen nach Berlin übergesiedelt war, eine ziemlich große Etage bewohnte.

Da er seines leidenden Zustandes wegen keinerlei Geselligkeit zu pflegen entschlossen war, beschränkte man sich auch mit der Dienerschaft auf das Notwendigste, doch lag die Führung des Ganzen, ebenso wie in Hollweden, auch in Berlin in den Händen Fräulein Julie Hartkopfs, die die Stellung einer Hausdame seit etwa drei Jahren bei dem Baron, der seine Gattin nach kaum fünfjähriger Ehe verloren hatte, bekleidete. Aus ihrer früheren Stellung standen Fräulein Hartkopf die besten Empfehlungen zur Seite, die sie vollkommen rechtfertigten, so daß Baron Ulrich vollauf Grund fand, mit ihr zufrieden zu sein, denn neben der musterhaften Führnug des Haushalts wurde sie ihm auch noch in seinen Leiden eine aufmerksame Pflegerin, die es verstand, sich ihm immer unentbehrlicher zu machen.

Dadurch begann sie bald auf den im allgemeinen schwer zugänglichen Mann einen gewissen Einfluß auszuüben, den sie sich geschickt zu erhalten wußte, indem sie ihn niemals mißbrauchte.

Gf 1 (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Behandlung der Kinderkrankheiten nach dem biologischen Heilverfahren, nebst Vorbemerkungen über Irrtümer und Vorurteile in der Kinderpflege. Von Dr. A. Kühner, Arzt und Herzogl. Kreisphysikus z. D. Preis 80 Pfennig. Hof-Verlagsbuchhandlung von Edmund Demme in Leipzig. Nur selten vollzieht sich die Entwickelung des Kindes in natürlicher, regelmäßiger, geordneter Weise. Tausende von Kindern, vielmehr von Müttern, deren Sorgfalt und Pflege allein die junge Menschenpflanze aufzuziehen vermag, haben mit großen Schwierigkeiten im Aufkommen, Wachstum und Gedeihen zu kämpfen. Bei der Unerfahrenheit der jungen Frau und Mutter ist es nicht zu verwundern, daß ihr in großen und kleinen Nöten mancher unberufene Rat aufgedrängt, ihr von der näheren oder entfernteren Umgebung manche weise Lehre erteilt wird, die sich mit zunehmender eigener Erfahrung als Trugbild erweist. Unter diesen Schwierigkeiten dürfte der sich in Liebe aufopfernden Mutter die vorliegende, auf reiche Beobachtungen und Wahrnehmungen in eigener sowie in Tausenden von fremden Familien sich stützende Schrift eines bewanderten Kinderarztes als Wegführer dienen bei der Empfänglichkeit für die Freuden und Leiden, die das Kind ihr bereitet.

Vom Verfasser von „Jettchen Gebert",

Georg Hermann, dessen Werke, nach der letzten Statistik der deutschen Leihbibliotheken, zu den begehrtesten unserer Zeit gehören, erscheint Anfang Juli im Feuilleton des „Berliner Tageblattes" ein moderner Liebesroman aus Berlin W. mit dem Titel „Kubinke". — Das „Berliner Tageblatt" hat sich durch seinen gediegenen und vielseitigen Inhalt sehr große Beliebtheit, namentlich in den besser situierten Kreisen, erworben. Zu dieser großen Beliebtheit und umfassenden Verbreitung haben die sechs wertvollen Wochenschriften mit beigetragen, die jeder Abonnent mit dem „B. T." gratis erhält, und zwar an jedem Montag: „Der Zeitgeist", wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift, jedem Mittwoch: „Technische Rundschau", illustrierte polytechnische Fachzeitschrift, jedem Donnerstag und Sonntag: „Der Weltspiegel", illustrierte Halbwochen-Chronik, an jedem Freitag: „Ulk", farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt, jedem Sonnabend: „Haus, Hof, Garten", illustrierte Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft. Das „Berliner Tageblatt" ist unstreitig die gelesenste der politischen deutschen Zeitungen. Seine Leitartikel finden im In- und Auslande außerordentliche Beachtung. Durch Spezialkorrespondenten ist es an allen Plätzen der Welt vertreten, und unübertroffen ist es in der Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Berichterstattung. Die sorgfältig redigierte vollständige „Handelszeitung" des „B. T." erfreut sich wegen ihrer unbeeinflußten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Wegweiser auch von Privatkapitalisten geschätzt. — Das „Berliner Tageblatt" erscheint täglich 2mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen 13mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 2,00 Mark für den Monat oder 6,00 Mark für das Vierteljahr. Dieser Betrag ist im Verhältnis zu dem überaus reichen Inhalt des Blattes und der oben genannten gediegenen 6 Wochenschriften ein sehr mäßiger. Annoncen im „B. T." finden namentlich in den gebildeten und wohlhabenden Kreisen die erfolgreichste Verbreitung.

Kur-Theater Obernigk.

Etablissement Deutscher Kaiser.

Sonnabend den 18. Juni

abend 8¼ Uhr:

Flachsmann als Erzieher

Lustspiel in 3 Akten.

Vorverkauf im „Deutschen Kaiser".

Die Abonnementsliste liegt daselbst aus.

Krieger- Verein

Prausnitz.

General-Appell

Sonntag den 26. Juni 1910

nachm. 4 Uhr im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Beteiligung am Fahnenweihfeste des Kriegervereins Trachenberg.
2. Besprechung über das diesjährige gemeinschaftliche Sommerfest.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Montag den 20. Juni 1910

vormittag 11 Uhr

versteigere ich in **Neukretscham** bei Prausnitz:

1 Geige, 1 Pfanne, 1 Radständer, 3 Bilder

gegen Barzahlung.

Trachenberg, den 16. Juni 1910.

Pliefke, Gerichtsvollzieher.

Sonntag den 19. Juni:

Kirschkränzchen,

wozu freundlich einladet

Joh. Gotter, Neu-Karoschke.

Sonntag den 19. Juni:

Kirschkränzchen,

wozu freundlich einladet

Robert Sust, Zoll-Kretscham.

Zur heißen Sommerzeit empfehle hochfein und gut gearbeitete

Hängematten

für Kinder und Erwachsene, besonders die allerneuesten durch D. R.-P. Nr. 218 535 geschützten

(Neuheit) **Hängestuhlmatten** (Neuheit)

verstellbar, auch zum Liegen höchst praktisch, sowie zu jeder leichten Handarbeit bequem.

Robert Stenzel,

Seilermeister, Prausnitz.

Für Zahnleidende in Obernigk u. Umg. praktiz. ich tägl. v. 2½ Uhr ab in **Villa Anna,** 2. Haus von der Post. — Kranke, denen das Gehen erschwert ist, behandele in ihrem Hause.

Frl. **Stanislawski, Dentistin,**

Breslau, Friedrichstraße 85.

Strümpfe

werden neu- und angestrickt bei

Frau H. Müller, Obernigk,

Dorfstraße.

Für **Dominium Esdorf,** Kreis Trebnitz, wird für bald ein tüchtiger

Ackerschaffer

gesucht. Meldung an **Güterdirektion Heinzendorf,** Post Thiergarten, Kr. Wohlau.

Achtung!

Fleißige und nüchterne

Kirschen-Pflücker

bei hohem Lohn sofort gesucht.

August Lehmann, Obernigk.

Ein Kutscher,

nüchtern und zuverlässig, für 2 Pferde, sucht für sofort

Baumeister **Erich Voigt, Obernigk.**

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Freitag den 24. Juni 1910 abends 8 Uhr

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

im Lokale des Herrn G. Just (Deutscher Kaiser).

Tages-Ordnung:

1. Feststellung der Jahresrechnung pro 1909.
2. Besetzung des Gemeindedienerpostens.
3. Wahl eines Vollziehungsbeamten.
4. Errichtung von Anlagen auf Gemeindeterrain durch den Verschönerungsverein.
5. Bewilligung eines Beitrages für die Kleinkinderschule.
6. Streichen der Anschlagstafeln.
7. Umgemeindung von Parzellen aus dem Gutsbezirk in den Gemeindebezirk.
8. Schaffung eines Wasserdurchlasses durch die Straße am R. Scholz'schen Schmiedegrundstücke.

Obernigk, den 15. Juni 1910.

Die Pferdemusterung findet in diesem Jahre **in Obernigk am Freitag den 24. Juni cr. vormittag 10½ Uhr** an der sogenannten Apfelallee und Jägerstraße (Kloskes Zimmerplatz) statt.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu gestellen. Die Ausnahmen sind im § 4 der nachstehenden Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902 enthalten.

Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902.

§ 4.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu gestellen, mit Ausnahme:

a. der unter vier Jahre alten Pferde,
b. der Hengste,
c. der Stuten, die entweder hochtragend [1]) sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
d. der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch" oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
e. derjenigen Mutterstuten in den Remonteprovinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Hannover, welche in ein Gestütbuch für edles Halbblut eingetragen und laut Deckschein über sechs Monate tragend sind oder innerhalb der letzten acht Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,
f. der Pferde, welche auf beide Augen blind sind,
g. der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
h. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
i. der Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind [2]),
k. der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Außerdem sind die Regierungspräsidenten befugt, unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorführung eintreten zu lassen. Bei besonderer Dringlichkeit sind auch die Landräte hierzu ermächtigt.

Bei hochtragenden Stuten (Ziffer c) ist der Pferde-Vorführungsliste (Anlage A) der Deckschein beizufügen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Mitglieder der regierenden deutschen Familien [3]),
2. die Gesandten fremder Mächte und das Gesandtschaftspersonal,
3. die aktiven Offiziere und Sanitätsoffiziere bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde,
4. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde,
5. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß,
6. die Königlichen Staatsgestüte,
7. die städtischen Berufsfeuerwehren.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeiführung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

[1]) Als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten vier Wochen zu erwarten ist.

[2]) Die „vorübergehend" kriegsunbrauchbaren sind von der Vorführung nicht befreit.

[3]) Erstreckt sich nur auf die zum persönlichen Gebrauch bestimmten Pferde, wogegen die in Wirtschaftsbetrieben verwendeten Pferde zu gestellen sind.

Obernigk, den 10. Juni 1910.

Gefunden: 1 Korallenhalskette, 1 künstliches Gebiß mit 6 Zähnen, 1 Schirm, 2 Portemonnaies mit Inhalt.

Obernigk, den 15. Juni 1910.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Koleja.

Fliegenhüte, Pyramiden-Fliegenfänger und Fliegenleim

empfiehlt

Wilh. Giersch, Prausnitz.

Caramel- Kraftbier

empfiehlt

Brauerei Klein-Peterwitz.

Grösste aller Pferdelotterien.

Stettiner Pferde-Lotterie

Los 1 Mk., 11 Lose 10 Mark

Porto und Liste 25 Pfennig extra

4304 Gewinne. Gesamtwert Mk.

136000

darunter

7 Equipag., dar. 1 Vierer-zug u. 110 Pferde = Mk.

114000

und 4200 Silbergewinne = Mk.

22000

Stettin. Lose hier auch i. all. Verkaufsst.

Ziehung 28. Juni cr.

Stettiner Lose empfiehlt das General-Debit

Gustav Pfordte, Essen a. R.

Heu

neuer Ernte kauft

Dom. Hennigsdorf.

Verloren

ein altes, braunes Lederportemonnaie. Inhalt: Zehnmarkschein, 70 Pfg. in Nickel, 2,05 M. Marken. Gegen Belohnung abzugeben im „Deutschen Kaiser" in Obernigk.

Wohnung in Obernigk

mit 3 oder 4 Zimmern, Küche und Beigelaß für 1. Oktober gesucht. Offerten mit Preisangabe bis 20. Juni unter **V. 9, hauptpostlagernd Breslau.**

Zwei obere Wohnungen

mit Zubehör sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **A. König,** Prausnitz, Trebnitzer Straße 205.

Zwei fast neue

Fliegennetze

für Pferde und ein noch gut erhaltenes **Tau** sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Marktpreise.

Breslau, 16. Juni.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	20 60	17 60
Weizen, gelber	20 50	17,50
Roggen	14,00	11,50
Gerste	15,00	12,00
Hafer	14,80	12 80
Erbsen	23,00	15,50

Prausnitz, 15. Juni.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	18,80	18,00
Roggen	13,50	12,40
Gerste	14,00	13,00
Hafer	14,40	13,40
Kartoffeln	3,00	2,40
Stroh	4,00	3,20
Heu	6,00	5,50
Butter per Pfund	1,10	1,00
Eier per Mandel	0,75	0,70

Trebnitz, 11. Juni.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	19,40	18,00
Roggen	13,00	12,00
Gerste	15,00	13,00
Hafer	14,00	13,00

Hierzu eine Beilage.